

„Er hat alles gut gemacht“

Predigt zum 23. Sonntag i. J.: Jes 35,4-7a; Jak 2,1-5; Mk 7,31-37

„Nichts ist gut in Afghanistan.“ Mit dieser Aussage hatte die damalige EKD-Ratsvorsitzende Margot Käßmann in ihrer Neujahrspredigt 2010 viel Staub aufgewirbelt. Momentan wird sie immer wieder zitiert im Zusammenhang mit dem katastrophal überstürzten und blamablen Abzug der alliierten Truppen aus Afghanistan. Nicht wenige fragen sich, ob Margot Käßmann im Nachhinein nicht vollkommen Recht bekommen hat. Bestätigt nicht der ganze Schlamassel jetzt, dass auch damals nichts wirklich gut war. Viele Kommentatoren sagen, der Westen sei an seiner eigenen Hybris, an seiner Arroganz gescheitert, einer gänzlich anders gestrickten Kultur die westlichen Werte von Freiheit, Demokratie und Menschen-, insbesondere Frauenrechten einfach überstülpen zu wollen. Andere Stimmen gehen dagegen eher unter. So beklagte ein Kommentator der NZZ, dass zwar allenthalben von einem „Scheitern des Westens“ die Rede ist, so gut wie nicht aber von einem „Scheitern des Islam“.

Mir persönlich scheint, dass die Wahrheit, wie so oft, in der Mitte liegt. Es gab ja die – insbesondere Frauen und Mädchen – die von den neugewonnenen Freiheiten profitiert hatten. Und sie alle haben ja nicht einfach ihren muslimischen Glauben abgelegt, um rein „westlich“ zu werden. All diese Menschen standen und stehen für einen Islam, der mit den sog. westlichen Werten vor allem der Menschenrechte und Religionsfreiheit vereinbar ist und wohl durchaus die Chance hatte, Platz zu finden in der afghanischen Gesellschaft. Durchgesetzt aber hat sich einmal mehr ein Islam, der gewalttätig ist, Menschenrechte mit Füßen tritt und bei dem man nur noch abwarten kann, ob er sich genauso unmenschlich zeigen wird wie in den 90er Jahren. Es ist törichte westliche Augenwischerei, wenn immer wieder zu hören ist, das hätte mit dem wahren Islam nichts zu tun. Und insofern hat Samuel Schirnbeck von der NZZ sicher Recht, wenn er auch von einem „Scheitern des Islam“, nämlich eines mit Menschenrechten vereinbaren Islam spricht.

Deswegen auch habe ich den Satz von Margot Käßmann: „Nichts ist gut in Afghanistan“ schon vor 11 Jahren in seiner Einseitigkeit für falsch gehalten. Ja, der Westen hat sich über 20 Jahre hinweg vielfach selbst belogen und die Situation in Afghanistan schöneredet. Darin hatte sie Recht. Aber immer gab es für viele Menschen in Afghanistan viel Gutes, was nun durch Korruption, mangelnde Sensibilität, schlimme politische Fehler und den planlosen Abzug des Westens und durch die Taliban zerstört wird.

Warum dieser Ausflug in die Tagespolitik? Der Satz, der aus dem heutigen Evangelium herausragt, besagt das genaue Gegenteil des Käßmann-Satzes: „*Er hat alles gut gemacht!*“ Das sagen die Leute, die staunend das Heilungswunder Jesu an einem Taubstummen erlebten. Dieser Taubstumme, den man zu Jesus gebracht hatte, wird sicher auch Momente in seinem Leben gehabt haben, in denen er das Gefühl hatte, nichts, aber auch gar nichts sei gut an seinem Leben. Aber dann gab es sicher auch für ihn Momente, in denen er Gutes erfuhr, gerade auch durch die Menschen, die ihn jetzt zu Jesus brachten; die ihm halfen, ihm zur Seite standen und nun für ihn hofften und wünschten, Jesus würde ihn heilen können.

Und tatsächlich – der Wunsch geht in Erfüllung. Mit großer Diskretion nimmt ihn Jesus beiseite, denn er will auf keinen Fall irgendwelche Schaulust oder Sensationsgier der Umstehenden befriedigen. (Für mich übrigens ein klarer Hinweis darauf, dass die Evangelisten diese Wundererzählungen nicht erfunden haben.) Jesus berührt den Mann an den kranken Stellen seines Körpers und heilt ihn.

Doch nun die Frage: Ist der spontane Kommentar: „*Er hat alles gut gemacht!*“ nicht genau so falsch wie der Käßmann-Kommentar „Nichts ist gut ...“? Meine Antwort wäre Ja und Nein. Auch nach der Heilung wird im Leben des Geheilten nicht alles gut sein. Es gibt kein irdisches Leben, in dem einfachhin alles gut ist.

Aber ich glaube auch nicht, dass der Satz so zu verstehen ist. Warum? Ich selber – und mit mir sicher viele andere – kennen Augenblicke im eigenen Leben, Momente einer ganz tiefen Erfahrung, dass tatsächlich alles gut, alles heil, alles unendlich schön ist. Diese Augenblicke währen in der Regel nur kurz, werden jedenfalls recht bald wieder überlagert von der Erfahrung des nüchternen Alltags. Dennoch bin ich sicher, dass wir in ihnen für eine kurze Zeit erfahren oder ahnen, dass es einmal genau so sein wird: dass nämlich tatsächlich einmal alles gut sein wird, und zwar dann für immer.

Ich bin sicher, dass die Menschen, die Zeugen des Heilwerdens eines so tief verwundeten Menschen waren, genau einen solchen Moment erlebt haben. Sie ahnen, vielleicht mehr intuitiv als reflektiert, dass sie hier Dem begegnet sind, der in diesem Augenblick alles gut gemacht hat und einmal endgültig alles gut machen wird.

Und damit sind wir bei uns. Auch jeder von uns kennt sicher Momente, in denen nichts gut und alles nur schlimm erscheint, aber auch solche, in denen wir fühlen: *Jetzt ist alles gut*. Dieser Satz ist die heilende Medizin für den ersten Satz. Wir dürfen uns sagen: *Nie ist nichts gut und alles nur noch schlecht*. Vielmehr gilt es, das Gute mitten im Schlechten zu entdecken und zu wissen: *Er, Jesus, macht alles gut. Er Jesus, wird einmal alles für immer gut machen*. Ich bin sicher, dass in diesem und aus diesem Vertrauen heraus jede Lebenskrise bestanden werden kann. Ich wünsche Ihnen von Herzen, dass auch Sie das glauben können: *Er macht alles gut*.

Pfr. Bodo Windolf